



Ursprünge des Radiobaukastens „Heinzelmann“

Ein neues Kapitel aus der Geschichte der Firmen Radio Vertrieb Fürth (RVF)

und Max Grundig in den Jahren 1945 bis 1949

von Hans M. Knoll

In „Rundfunk und Museum“ 66 (2008) schrieb Hans M. Knoll über die technischen Varianten des „Heinzelmann“ und trug seine jahrelangen Recherchen zu den verschiedenen Modellen zusammen. Anlass war der 100ste Geburtstag des Firmengründers Max Grundig gewesen. Trotz aller Bemühungen blieben in diesem Grundlagen-Artikel zwei Fragen zum „Heinzelmann“ offen. Zum einen: Im Rundfunkmuseum der Stadt Fürth steht seit Jahren ein sehr frühes Handmuster des „Heinzelmann“. Dieses Muster stellte die Max-Grundig-Stiftung dem Museum zur Verfügung. Lange wurde gemutmaßt, dass es sich dabei um den Prototyp des „Hein-

zelmann“ handeln könne, um eine Art „Ur-Heinzelmann“. Offen blieb zum zweiten, woher der Name „Heinzelmann“ stammen könnte und welche Bedeutung er hatte. Hans M. Knoll hat seit dem 8. September 1947 am „Heinzelmann“ mitgearbeitet. Er ist somit Zeitzeuge der technischen Entwicklung und langjähriger Forscher auf dem Gebiet dieses Radiogeräts. Als langjähriger Mitarbeiter bei Grundig in der Entwicklung von Rundfunkgeräten hat er alle erreichbaren Quellen im Umfeld der Firma ausgeschöpft und alle ihm erreichbaren ehemaligen Kollegen befragt. Herr Knoll würde sich über ein Echo auf seine Artikel freuen.

Als technischer Berater des Rundfunkmuseums habe ich mich jahrelang schwer getan, die Vermutung des „Ur-Heinzelmanns“ zu bestätigen. Die Differenzen erschienen mir einfach zu groß. Denn zufällig gleiche Bauteile im sogenannten „Ur-Heinzelmann“ und dem Rundfunk-Baukasten von RVF sagen unmittelbar nach Kriegsende nichts aus. Jeder nahm damals das, was es gab.

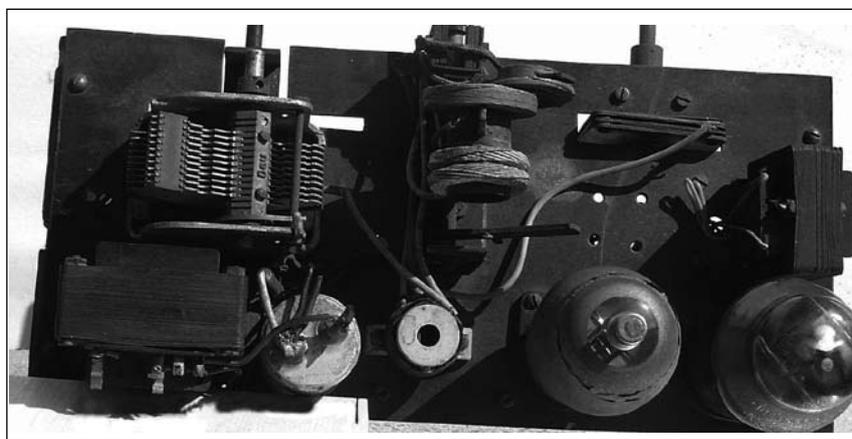
Der Zufall wollte es, dass ich nachträglich und völlig unabhängig voneinander Informationen bekam, die zum Gerät als solchem und zum Namen einiges verrieten. Deshalb kann ich heute zur Geschichte des Rundfunk-Baukastens von RVF, der sich später als Serienmodell „Heinzelmann“ nannte und zum vermeintlichen Ur-Modell im Rundfunkmuseum, einem

Einkreiser mit achtpoligen Außenkontaktröhren der A-Serie, Neues berichten.

Aus dem offiziell bekannten Schriftverkehr zwischen Max Grundig und seinem Entwickler Hans Eckstein geht einiges (vorzugsweise) zur endgültigen Röhrenbestückung hervor. So gehörten dazu auch Röhren aus der E-Serie.

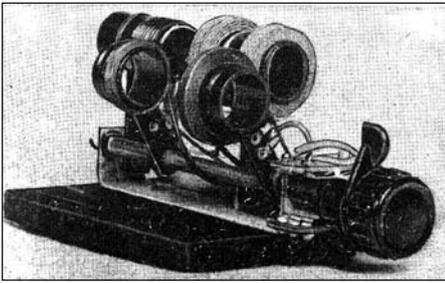
Die Veränderungen im Spulensatz

Eine Diskussion zum Spulensatz konnte ich nicht finden (siehe hierzu u.a. die Artikel in der Museumszeitschrift „Kleeblatt-Radio“ sowie den Artikel des ehemaligen Firmen-Pressechefs Helmut Reichel in der Zeitschrift „Radio Fernsehen Electronic“, RFE, aus der ehemaligen DDR). Es ist jedoch von Bedeutung, wer den Schritt vom Spu-

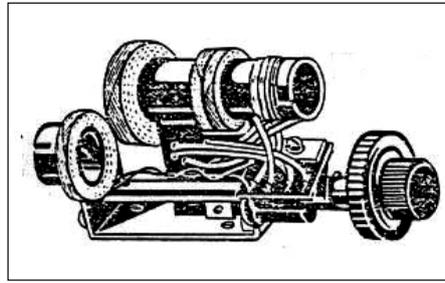


Gesamtansicht des RVF-„Urmusters“ des Rundfunkmuseums Fürth

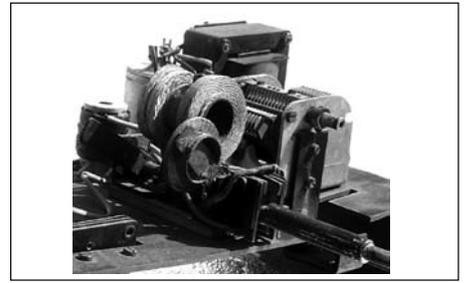
Foto: Hans M. Knoll, 2009



*Gesamtansicht der RVF-Spulen-
einheit für drei Wellenbereiche.
Foto: Funkschau 1 (1947), S. 11*



FTF Spulensatz, 1948



*„Urmuster“ der Firma Radio Ver-
trieb Fürth im Rundfunkmuseum
Foto: Hans M. Knoll, 2009*

lensatz des „Ur“-Modells zu seiner endgültigen Form im Baukasten, wie er bis Ende 1948 benutzt wurde, gemacht hat – und wann dieser Schritt vollzogen wurde. Diese Informationslücke war bis zum heutigen Tag nicht zu schließen. Doch jetzt kam mir ein glücklicher Zufall zur Hilfe, der eine Lösung der Frage zulässt oder zumindest sehr wahrscheinlich macht.

In der Zeitschrift „Funkschau“ erschien im Jahr 1947 im Heft 1 auf Seite 11 unter der Rubrik „Neue Ideen – Neue Formen“ ein Bericht mit dem Titel: „Fortschrittlicher Spulensatz für Einkreiser“. Dort wird in Wort und Bild exakt der Spulensatz beschrieben und als fertiges Bestandteil des Rundfunk-Baukasten „Heinzelmann“ vorgestellt, der dann - komplett verdrahtet - den Rundfunk-Baukästen beigelegt war. Als Hersteller wird „RVF“ genannt. Auf dem Bild sind alle Einzelheiten klar zu erkennen.

Dieser Spulensatz ist also baugleich mit dem des „Heinzelmann“, ob als Baukasten oder als Serienmodell. Mit dem Spulensatz in dem „Ur“-Modell aus dem Rundfunkmuseum hat er jedoch sehr wenig gemeinsam. Und genau darin lag das Problem, das mich seit Jahren beschäf-

tigt hat. Durch Zufall fand ich nun auf einer Seite aus der Zeitschrift „Funk-Praxis“ vom Oktober 1948, Heft 12, einen Bericht über einen Spulensatz, der sich ähnlich nannte wie in der „Funkschau“, nämlich: „Verbesserter VE-Spulensatz für drei Wellenbereiche“.

Das wäre nun ja alles nichts Aufregendes. Doch dieser Spulensatz stammt von der „Funktechnischen Fertigung in Vach“, kurz FTF, und ist genau das Bindeglied zwischen dem RVF-„Ur“-Heinzelmann und den endgültigen Heinzelmann-Serienmodellen.

Dieser Spulensatz von FTF hat nämlich mehr Gemeinsamkeiten mit dem „Ur“-Heinzelmann, steht aber ziemlich im Gegensatz zu dem Spulensatz aus dem RVF-Baukasten. Er ist demnach sowohl mit den Volksempfängern von 1938, exakter dem DKE 38 GW und VE 301 W dyn, verwandt, als auch mit dem endgültigen Baukasten-Modell von RVF. Ob er wirklich erst 1948 entstanden ist, kann zumindest angezweifelt werden.

Woher kommt nun dieser Neue? Wer hat ihn entwickelt oder produziert? Der Bericht weist auf die Firma FTF, Funktechnische Ferti-

gung, in Vach bei Fürth hin. Dazu muss man wissen, dass die Firma RVF – Radio-Vertrieb Fürth von Max Grundig bis 1945 nach Vach als Rüstungsbetrieb ausgelagert war. Die Namensgebung klingt doch sehr ähnlich.

Die verschiedenen Abteilungen der Firma RVF gehen aus einem Brief von Max Grundig an Hans Eckstein vom 15. Januar 1946 hervor. „Der Brief ist auf einem Firmenbogen geschrieben, der danach nicht mehr verwendet wird:

Betriebsleitung und Büros in Fürth, Schwabacher Str. 1

Betriebsabteilung I: Fabrikation von Transformatoren,

Betriebsabteilung II: Werkstätte für Funktechnik,

Betriebsabteilung III: Rundfunk-Einzelhandel.

Als absendende Abteilung erkennt man hier den Transformatorenbau mit der Reichsbetriebsnummer 0/0952/5746.

Der rote Stempelaufdruck unter den „Besten Wünschen“ nennt „Radio-Vertrieb Fürth, Betrieb I, Jakobinenstraße 24“, die Unterschrift (mit Bleistift) stammt eindeutig von Max Grundig.“ (Zitat aus: Helmut Reichel, Artikel in RFE, 1991).

Doch welche Verbindungen be-

standen zwischen Vach und Fürth? Mit diesem Wissen zur Funktechnischen Fertigung FTF in Vach konnte ich von einem Kollegen, der bereits 1946 sehr kreativ in technischer Funktion bei RVF tätig war, einiges in Erfahrung bringen: Bei RVF in Vach, dem Betrieb in der Jakobinenstr. 24 und eventuell auch noch in der Kurgartenstr. 37-38 gab es einen Fachmann für die gesamte Wickeltechnik. Dieser Mann hat irgendwann vor dem Jahr 1949 die Firma verlassen. In Vach, eventuell auch noch in Fürth, hat er mit großer Wahrscheinlichkeit Transformatoren, Hf-Spulen usw. gewickelt. Ob er das ausschließlich oder teilweise tat, ist nicht bekannt. Ebenso wenig wissen wir ob er an den beiden anderen Standorten in der Jakobinenstraße und in der Kurgartenstraße tätig war. Denn die Fertigung in Vach mit den einheimischen und ukrainischen Frauen war räumlich nicht klein und die Anzahl von Maschinen so groß, dass die Produktion nicht nahtlos in der Jakobinenstraße Platz gefunden hätte.

Egon Fein schreibt 1983 in „Sieben Tage im Leben des Max Grundig“, der Firmenchef und seine Mitarbeiter „nahmen einen Leiterwagen, stapelten, was das Ding fasste und zogen damit [aus Vach] in die Schwabacher Straße 1 nach Fürth“ (S. 154). Doch wie viel Material dabei war, wird nicht gesagt. Zudem ist bis heute nicht bekannt, wer überhaupt der Eigentümer der Maschinen aus dem Zweiten Weltkrieg war und wo

diese verblieben sind. Denn noch vor dem Zweiten Weltkrieg, bevor aus dem Radio Vertrieb Fürth ein Rüstungsbetrieb wurde, war die Firma Lieferant für den Handel.

Doch bleiben wir in Vach. Der Radiomechaniker-Meister und Ingenieur Herr S. hat im Frühjahr 1948 meinen Lehrvertrag für die Fa. RVF Elektrotechnische Fabrik unterschrieben. Er war Lehrbeauftragter und die Firma Radio Vertrieb Fürth war nicht mehr Handwerksbetrieb, sondern jetzt bei der Industrie- und Handelskammer registriert (die hier abgekürzten Personennamen sind dem Autor und dem Rundfunkmuseum bekannt). Wo der Arbeitsplatz von Herrn Ing. S. damals war, ist bis heute offen. Laut Unterlagen des Stadtarchivs Fürth hat Herr S. am 10. August 1949 nämlich die Firma Funktechnische Fertigung, FTF, verlassen. Wieso konnte er dann für den Radio Vertrieb Fürth, RVF, einen Lehrvertrag unterschreiben? War die „Funktechnische Fertigung“ eventuell eine Zweitfirma vom RVF-Verbund, etwa vergleichbar der Betriebsabteilung II auf dem Briefbogen vom 15. Januar 1946?

Wie ich erfahren konnte, haben der Wickelmeister, Herr E., und der Ingenieur Herr S. in Vach ein gemeinsames Projekt verfolgt. Das kann der Spulensatz, um den es hier geht, gewesen sein. Die Firma FTF wurde lt. Mitteilung des Stadtarchivs Fürth am 20. Februar 1950 von Herrn E. stillgelegt. Dazu muss man wissen, dass

es in den Jahren 1945 bis 1950 eine rege Radio-Bastlertätigkeit, gab. Hierzu war unbedingt ein guter Spulensatz notwendig. Viele Betriebe in Fürth wie in Nürnberg waren in dieser Sparte gut beschäftigt, zum Beispiel G. A. Schwarz in Fürth oder Dreipunkt und NORIS in Nürnberg. Es ist bei der anfänglichen Raumsituation der Fa. RVF Elektrotechnische Fabrik durchaus vorstellbar, dass in Vach noch Maschinen und Materialreste verblieben sind. Als Max Grundig von der Nebentätigkeit von Ing. S. (etwa für FTF) erfuhr, hat er sich, wie mir absolut zuverlässig berichtet wurde, von ihm getrennt.

Damit ist aber noch nicht klar, ob die Firma Funktechnische Fertigung etwas mit der Firma Radio Vertrieb Fürth zu tun hatte. Wie ich weiter erfahren konnte, ging Herr Ing. S. anschließend zur Firma Lumophon in Nürnberg. Auch dort entstand ein Spulensatz für Einkreiser, welchen man als Verschnitt aller drei genannten Muster ansehen kann. Das ist schon bemerkenswert. Wie es mit dem Wickelmeister weiterging, konnte ich nicht mehr in Erfahrung bringen. Verbürgt ist aber eines: 1946 war er als Spulen- und Fertigungs-Fachmann ein wichtiges Mitglied der „Transformatoren Fabrik Fürth“, aus der die Messgeräte- und Radio-Sparte der Firma Grundig entstand. In diesen zwei Sparten waren Herr Ing. M., der mir bis heute bekannt ist und von dem ich einiges erfahren konnte, und Herr Ing. S. die wichtigsten



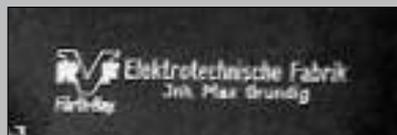
Firmierung auf einer Rückwand des „Heinzelmann“-Baukastens, 1946



Firmierung in einem Tubatest oder Novatext-Messgerät, 1946



Firmierung auf einem „Heinzelmann“ des Jahres 1946



Herkunftsnachweis auf den „Heizelmännern“ der Jahre 1947/49



Firmierung in der Kurgartenstraße als GmbH für den „Heinzelmann“ und den 6-Kreis Super „Weltklang“



Firmierung als „Elektrotechnische Fabrik“ GmbH



Mit dem „Heinzelmann“ Luxus von 1948 lautete die Firmierung: „Grundig Werke GmbH“